

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Robold“.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Werbung werden an den Gemeinderat
der Stadt Ottendorf-Okrilla
mit der entsprechenden Auskunft über
jeden Monat gesetzt.
Jeder Werbung auf Ottendorf-Okrilla wird
der Gemeinderat keine Kosten entrichten
wollen und dies kann durch eine
Rechtsanwaltsurkunde bestätigt werden.

Gemeinde - Otto - Konto Nr. 122

Nummer 55

Freitag, den 9. Mai 1930

29. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Hundesteuer betr.

Am 1. Mai ds. Jhs. war der 1. Termin Hundesteuer fällig. Es ist bis 15. ds. Mts. an die Ortssteuereinnahme abzuführen. Die Hundesteuer beträgt

für Bach- und Kettenhunde 10.— RM. jährlich.

Es wird anordnlich davon hingewiesen, daß Hundesteuererhebung mindestens mit dem 5-fachen Betrag der unterjährigen Steuer und Nachzahlung des Erstattungsbetrages zu bestrafen ist. Das Unterzugsverfahren wird ohne Nachfrage nur diejenigen Hundebesitzer durchgeführt werden, deren Hunde mit nur 10.— RM. versteuert worden sind und trotzdem auf öffentlichen Beelchstraßen freiumherlaufen.

Die Hundesteuermarke hat der Besitzer dem Hunde am Halsband zu befestigen. Steuerpflichtige, deren Hunde ohne gültige Marke am Halsband an Orien, die dem allgemeinen Verkehr dienen, betroffen werden, verfallen der Bestrafung.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Mai 1930.

Der Gemeinderat.

Nichter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der diesjährigen Konfirmanden zum Konfirmandenunterricht hat durch die Eltern

Donnerstag, den 8. Mat., nachm. 6—7 Uhr auf dem Pfarramt zu erfolgen. Religionszenit und von ausdrücklich Geborenen Taufchein (Familienbuch) sind mitzubringen.

Ottendorf-Okrilla, am 7. Mat. 1930.

Das Ev.-luth. Pfarramt.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Mat. 1930.

Am Mittwoch abend in der 6. Stunde stürzte an dem Bahnhof Sud ein älterer Gutsbesitzer (Eisold-Lomitz) beim Düngeladen vom Wagen und zog sich dabei Schädelbeinbruch, einige Rippenbrüche und Gehirnschädigung zu. Mitglieder des Roten Kreuzes leisteten dem Bedauernswerten die erste Hilfe und transportierten ihn sodann in seine Wohnung.

In vergangener Nacht gegen 2 Uhr fuhr ein Leipziger Kraftwagen von Radeberg kommend in der hiesigen beruhigten Hirschfurtoe gegen eine Baumstange, diese sowie ein Stück Baum umbrachend. Beide Insassen kamen mit dem Scherzen davon und konnten ihre Fahrt mit einer Kraftdrose fortsetzen. Das Auto mußte jedoch hierbleiben da es bei dem Anprall betriebsunfähig wurde.

Vom 15. Mat. ab erhält unser Ort wieder täglich mehrmalige Kraftpostverbindung mit Radeberg. Die Linie Radeberg—Bachau—Seifersdorf—Ottendorf-Okrilla—Hirschfurtoe nutzt an Sonn- und Feiertagen bis hierher durchgeführt, wird vom genannten Tage ab über Radeberg geleitet und verkehrt nun auch an Werktagen wieder bis Ottendorf-Okrilla. Anfahrt- und Abfahrtstellen am hiesigen Eisenbahn-Haltepunkt, am Gasthaus zur Quelle bez. Auenstraße sind aus den Fahrplänen ersichtlich, die in den nächsten Tagen verteilt werden.

Tanzunterricht Ottendorf-Okrilla. Herr Tanzlehrer G. Schäpe, Radeberg, der hier alljährlich ein Unterrichtsgitter obhält, begann am Sonntag abend im Hirch mit seinem dreijährigen Kursus. Da Herr Schäpe als ein guter und korreter Tanzlehrer bekannt ist der bestrebt ist erzieherisch und vereidelnd auf die Jugend einzutreten so ist ihm ein großer Erfolg zu wünschen.

Königsbrück. Vom Gemeinomen Schöffengericht Bayen wurde ein hiesiger Justizobersekreter wegen Amtsunterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er war geschändig, drei Wertpapiere von je 1000 Mark und drei Wertpapiere von je 2000 Mark, die ein Privatmann bei der hiesigen Verwaltung hinterlegt hatte, bei Banken verpfändet zu haben.

Dresden. In Dresden hat sich ein merkwürdiger Vorfall abgespielt. Elisabeth Reiberg, die frühere Kammersängerin der Dresdner Oper und lebendes Mitglied der Metropolitanoper in New York, hatte im Gewerbehandsaal ein Konzert gegeben. Gleich nach dem Konzert wurde sie von einem Rechts-

anwalt mit einer eingelagerten Schuldforderung und einem Haftbefehl aufgetragen, der im Falle nicht sofortiger Zahlung der Summe auch nach vollstreckbar werden sollte. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine von Elisabeth Reiberg bestrittene aus dem Jahr 1925 stammende angebliche Provisionsforderung einer Berliner Konzertagentur über 82 000 Reichsmark handelte. Elisabeth Reiberg konnte erst nach Feststellung der Haftunfähigkeit durch einen Gerichtsarzt in den frühen Morgenstunden ihre Wohnung aufsuchen.

Dresden. Am Mittwoch stürzte sich ein 17jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht von der Augustbrücke. Die Lebensmüde konnte von den Insassen des sofort alarmierten Feuerlöschbootes gerettet werden.

Weissen. Ein 28jähriger Schmied hatte die Boje eines Faltbootes gebeten, ihn im Boot mit nach Weissen zu nehmen. Bei Spaar fand er das Boot, und der Schmied ertrank.

Burgstädt. Der Bürgerheimverein hat jetzt das Hermann Hertelsche Grundstück zum Preise von 65 000 Reichsmark erworben, um Wohn- und Fabrikgebäude in ein Altersheim umzubauen. Mit den baulichen Veränderungen soll in der nächsten Zeit begonnen werden, damit das Heim noch in diesem Jahre bezogen werden kann.

Pöhlig. Nach längerem Zögern verschied der leite Veteran von 1868 und Veteran von 1870-71, der Bürorvorstand i. R. Emil Vothe. Vothe war der letzte Überlebende aus unserer Stadt, der den Krieg von 1866 noch mitgemacht hatte.

Borsig. Wie Justizminister Dr. Mannfeldt im Sächsischen Landtag erklärte, hat die Staatsanwaltschaft Leipzig auf Grund der Übervorgänge Strafverfahren wegen Aufrau und Pandemiebruchs gegen elf Personen, darunter einen Jugendlichen, eingeleitet, von denen sechs in Untersuchungshaft gehalten werden. Ein weiterer Beschuldigter befindet sich bei einem nichtsächsischen Gericht in Haft. Außerdem liegen gerichtliche Haftbefehle gegen mehrere auswärtige Beschuldigte vor. Wegen der weiteren Vorfälle in Strafverfahren gegen elf Beschuldigte, darunter gegen zwei Jugendliche, anhängig.

Chemnitz. Durch Verwechslung von Petersille mit dem gütigen Wasserleiter erkrankten im Stadtteil Chemnitz-Hilbersdorf eine dort wohnhafte Frau Bernhardi und ihre beiden Töchter sowie ein Untermeister namens Nagel und dessen zwölfjährige Tochter. Die fünf Personen wurden sofort dem Krankenhaus ausführlich übergeben.

In einem Artikel der Volkszeitung Nr. 95 v. 23. 4. 30 kennzeichneten sich die sozialdemokratischen Gemeinderatsordnungen als alleinstigmachende Fraktion von Ottendorf-Okrilla. Leider ist dem nicht so, schon von jeher ist und bekannt, daß sie Meister in der Verdrehschulpolitik ist, ja auch in diesem Artikel und wie schon und daher gezwungen im nachstehenden das wahre Gesicht der S. P. D. Fraktion zu zeigen.

Der Artikelbeschreiber verrät in seinen Ausführungen, daß er ein großer Neuling auf kommunalpolitischen Gebiete ist. Er hat offenbar die Mittelkriterien für die sozialdemokratischen Gemeinderatsordnungen studiert und verzweigt nun mit diesem Schema einen sozialdemokratischen Ritt in die Gemeindepolitik von Ottendorf-Okrilla zu unternehmen. Über diesen Artikel würden wir zur Tagesordnung übergehen, wenn er nicht so grenzenlos annehmend, so reich an Verdrehungen und so niedrig und gemein in seiner Denktugend wäre. Wir empfehlen daher allen Wählern nachstehende Zeilen gewissenhaft zu lesen.

In der Volkszeitung wird gesagt, daß die Wählerschaft von Ottendorf-Okrilla die Politik der S. P. D. gulte. Dies Anmaßung bedarf jeglicher Grundlage. Die S. P. D. Fraktion hat seit 1. Januar 1930 absolute Mehrheit im Kollegium, also hat sie erst ein Viertel-Jahr Politik der „Verantwortung“ geleistet. Wenn sie diese Politik der Verantwortung weiter so betreibt als wie in diesem Viertel-Jahr, so wird die Antwort der Wählerschaft mit Bestimmtheit anders ausfallen wenn wieder zur Wahlurne geschritten wird. Wir wollen und hier ersparen auf Einzelheiten einzugehen. Wenn der bürgerlichen Fraktion nachgesagt wird, sie lasse sich

in ihrer Gemeindepolitik von irgend einer Seite beeinflussen, so ist dies eine bewußte Lüge. Die Beweise, wie sich die S. P. D. Fraktion trotz ihrer Mittelkriterien für die Gemeindepolitik beeinflussen läßt, sind bereits erbracht, nämlich dahingehend, wie sie die Reformen der Stein'schen Selbstverwaltung in der Gemeinde zum Selbstzweck ihrer angeschlossenen Vereine zu Nutzen macht.

Wenn schon der Baubau in der Öffentlichkeit behandelt wird, sind wir zu jeder Zeit bereit, unsere Stellungnahme von Seiten der allgemeinen Gemeindepolitik, die uns zu eigen ist, bekanntzugeben. Wir als Gemeindevertreter begrüßen den Schritt des Turnverein Jahn, daß dieser ein Bad errichten will, denn dadurch bleibt der Gemeinde Geld- und Unterhaltungsvorlagen erspart. Als Gemeindepolitiker sind wir froh, daß die Gemeinde dadurch entlastet wird, schon deshalb weil der diesjährige Haushalt mit einem Fehlbetrag von 34 000 RM. abschließt. Das Bad soll auch, wie schon der Gemeinde von Seiten des Tu. Jahn mitgeteilt, jedem Gemeindemitglied zugängig sein. Wie nun von Seiten der S. P. D. Fraktion durch den Baubau die bürgerliche Fraktion in Verbindung gebracht wird, verstehen wir keinesfalls und ist uns nicht deutbar wie eine derartige Unterziehung zustande kommen kann. Bis jetzt ist diese Angelegenheit im Plenum noch nicht zur Sprache gekommen und hat die bürgerliche Fraktion mit dem Tu. Jahn noch niemals in Verbindung getan.

In vorliegenden hoffen wir, wie des Wählervorstand i. R. Emil Vothe war der letzte Überlebende aus unserer Stadt, der den Krieg von 1866 noch mitgemacht hatte. Wie nun von Seiten der S. P. D. Fraktion durch den Baubau die bürgerliche Fraktion in Verbindung gebracht wird, verstehen wir keinesfalls und ist uns nicht deutbar wie eine derartige Unterziehung zustande kommen kann. Bis jetzt ist diese Angelegenheit im Plenum noch nicht zur Sprache gekommen und hat die bürgerliche Fraktion mit dem Tu. Jahn noch niemals in Verbindung getan.

Wie wissen wir auf die Errichtung der Grund- und Gewerbesteuer zu antworten. Über das in der Volkszeitung gesagte schlägt sich dort die S. P. D. Fraktion mit ihren eigenen Waffen nämlich infosser als sie zugeben, daß es der Bußfall wollte, daß die Errichtung auf 150% zustande kam. Dieser Bußfall mögt sich die S. P. D. Fraktion ihrer Wählerschaft glaubhaft machen, daß bei der gespannten Finanzlage unserer Gemeinde (Arbeiterwohlfahrtsgemeinde) die sozialen u. hygienischen, kulturellen und vielen anderen wichtigen gemeindlichen Aufgaben erfüllt werden durch daß Steuerschädel der Gemeinde; oder ist es nicht richtig in einer solchen Zwangslage Kreise mobil zu machen und zu erhalten die durch ihr Privatkapital unterstützen die Aufgaben der Gemeinde schneller zu lösen.

Auch wissen wir auf die Errichtung der Grund- und Gewerbesteuer zu antworten. Über das in der Volkszeitung gesagte schlägt sich dort die S. P. D. Fraktion mit ihren eigenen Waffen nämlich infosser als sie zugeben, daß es der Bußfall wollte, daß die Errichtung auf 150% zustande kam. Dieser Bußfall mögt sich die S. P. D. Fraktion ihrer Wählerschaft glaubhaft machen, daß bei der gespannten Finanzlage unserer Gemeinde (Arbeiterwohlfahrtsgemeinde) die sozialen u. hygienischen, kulturellen und vielen anderen wichtigen gemeindlichen Aufgaben erfüllt werden durch daß Steuerschädel der Gemeinde schneller zu lösen.

Weiterhin erwähnt der Artikelbeschreiber das Dahrleben des jeweiligen Gemeinde-Berordneten Arzt welches durch Beschluss der S. P. D. Fraktion erlassen wurde. Sie hätten alle Mittel sich darüber in Stillschweigen zu halten, und kann es nur recht sein, wenn diese Angelegenheit wieder aufgerichtet wird und sind wir gern bereit mitzuwählen, daß dies nicht in Vergessenheit kommen soll. Wir können noch Erklärung beim Bauauschlußvorstand nur zulassen, daß sich die Kirchengemeinde streng an ihren Bauauschlußbeschuß gehalten hat, wogegen damals Herr Arzt auf eigene Hand große Schönheitsvorrichtungen nummehr auf Kosten der Gemeinde vornehmen ließ.

Aber Einwohner von Ottendorf-Okrilla prüfen die Artikel der Volkszeitung im allgemeinen wie sie auch in Zukunft erscheinen mögen und lasst euch nicht irre führen, sondern urteilt selbst ob die gehässige Politik der jeweiligen Mehrheit zum Segen des Allgemeinwohles in der Gemeinde sein wird.

Weiteransichten.

Die vereinzelten Teilstudien über Deutschland führen noch keinem herbei. Der östliche Luftkampf wird sich über England südwärts zur Biskaya wenden. Es wird etwas bedecktes Wetter eintreten. — Vorher sage: Wechselseitig bewölkt mit einzelnen Regenfällen, Temperaturen wenig verändert.



Spaniens entscheidende Stunden.

"Spanien trennen kaum noch Wochen, vielleicht kaum noch Tage von der Revolution" — so will es ein großes Pariser Blatt wissen, das in spanischen Dingen gut informiert zu sein pflegt. Wird diese Prophezeiung in Erfüllung gehen?

Das Wichtigste und das Entscheidendste dabei ist, daß die gegen den König Alfonso XIII., gegen die Dynastie der Bourbonen, ja gegen das Königreich überhaupt gerichtete Bewegung seit der Ankunft de Unamuno in Madrid einen Führer bekommen hat, der nicht nur Reden zu halten, sondern auch zu Taten aufzumuntern versteht. War de Unamuno schon in der Verbanntung und dann nach seiner Rückkehr aus spanischem Boden das geistige Haupt des spanischen Republikanismus, so ist er nach seinem Eintreffen in Madrid zu einem Volkssturm geworden, der nicht nur für wenige, sondern zum Volksganzen spricht. Die großen Reden, die Unamuno in Madrid bisher gehalten hat, haben um vieles die gewaltige Wirkung überschritten, die das öffentliche Auftreten eines anderen großen spanischen Patrioten und Politikers, Sanchez Guerra, gehabt hat. Das de Unamuno dieser Erfolg beschieden war, ist nicht zuletzt ein "Verdienst" der Regierung Berenguer, die lange genug zwischen zwei Stühlen saß, ohne sich entweder für die Herstellung des parlamentarisch-demokratischen Regimes oder für die Fortführung der Militärdiktatur zu entschließen.

Die letzten Unruhen in Madrid dürfen als Wendepunkt in der Entwicklung der Ereignisse in Spanien nach dem Sturz Primo de Riveras angesehen werden. König Alfonso XIII., der sich kürzlich mit solcher Zuversicht über die Stellung der Monarchie in seinem Lande äußerte, wird jetzt wohl einsehen müssen, daß Gefahr im Verzuge ist und

dah die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, um die spanische Krone vor Gefahren zu sichern, die ihr mit jedem Tage drohen.

Studentenunruhen hat man in der letzten Zeit in Spanien oft genug erlebt und oft genug haben die Universitäten Spaniens ihre Pforten schließen müssen. Aber es ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, daß die republikanische Tendenz mit einer solchen Schärfe und in einer solchen Offenheit verfochten wurde wie in den letzten Tagen. Von einer Revolution in Spanien kann augenblicklich nicht gut die Rede sein; aber es darf nicht verkannt werden, daß die Situation zur Verschärfung und nicht zur Milderung neigt. Die Straßenkämpfe zwischen Republikanern und Monarchisten, die bis jetzt vereinzelt hier und da vorkommen, dürften in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Sie sind ein Vorzeichen dafür, daß die Möglichkeit eines Bürgerkrieges in Spanien bei weitem nicht so ausgeschlossen ist, wie es manche Optimisten glauben wollen. Die politischen Zeichnungserscheinungen auf der Vyrendenhalbinsel häufen sich in erstaunlichem Maße. Schon ist das Wort von der Selbstständigkeit einzelner spanischer Provinzen gefallen, schon beginnt der Meinungsstreit für und wider Alfonso XIII. in die entlegensten Gebiete Spaniens zu dringen. Kein Wunder, wenn der König sich zur Wehr setzt. Die Parlamentswahlen sind bereits verschoben, die Wiederherstellung des Ausnahmezustandes scheint unmittelbar bevorzugt zu stehen. Aber auch die Gegner des Königs sind wachsam, auch sie rüsten sich zum weiteren Kampf.

Ist die Austragung der Gegenläufe in Spanien — eine blutige, gewalttätige Austragung — noch vermeidbar? Das ist die Frage, die schon in allernächster Zeit beantwortet werden muß.

gewisse Restbeträge der Bank für Industrieobligationen zur Finanzierung herangezogen werden. Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, den Reichsbesitz in dem noch besetzten Gebiet zu verschleudern. Das hat aber zur Folge, daß die aus diesem Posten flüssig zu machenden Summen nur sehr allmählich einlaufen können. Der hierdurch zu mobilisierende Betrag zusammen mit den Restbeträgen der Bank für Industrieobligationen wird gleichfalls auf rund 50 Millionen oder etwas mehr geschätzt. Das Sofortprogramm wird noch vor der Sommerpause des Reichstages verabschiedet werden müssen. Schwierigkeiten bei den vorbereitenden Kabinettssitzungen macht im übrigen noch immer die Frage der Begrenzung des zu erfassenden Ostgebietes. Auch mit Preußen wird man sich noch über Fragen der Durchführung des Programms auseinandersetzen haben.

Das Feuer unter der Ashé.

London, 7. Mai. Die Verhaftung Gandhis ist im allgemeinen ruhiger aufgenommen worden, als die britischen Behörden erwartet hatten, doch wird in englischen Sonderberichten aus Bombay davor gewarnt, aus der gegenwärtigen Ruhe zu schlafen, daß alle Gejahr bereits überwunden sei. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Verhaftung Gandhis lassen sich im einzelnen noch nicht übersehen. Nach Berichten aus Simla sind führende Geschäftskreise der Auflassung, daß die Regierung mit den weiteren Maßnahmen gegen die Gandhi-Bewegung sehr vorsichtig sein sollte, da sonst der Boykott ausländischer Waren verschärft werden könnte. In Kalkutta ist der Boykott ausländischer Zigaretten mit Erfolg durchgeführt worden. Eine große Tabakgesellschaft mit verschiedenen Fabriken in Indien hat bereits 700 Angestellte entlassen. Nach dem Gefängnis, in dem Gandhi untergebracht ist, wandern zahlreiche India, um ihre Berechnung für Gandhi fand zu tun. Zu Zusammenstößen ist es bisher nicht gekommen.

Kommunisten überfallen Arbeitswillige.

Kopenhagen, 7. Mai. Nach Meldungen aus Oslo kam es am Dienstag in einem Nebental des Gudbrandtales zu ernsten Zusammenstößen zwischen kommunistischen und arbeitswilligen Hofsäldern und Flößern. Die Kommunisten gingen in einer Zahl von 100 auf die Arbeitswilligen mit Axten und Beilen los. Dabei wurden mehrere Arbeitswillige schwer verwundet. Einer von ihnen erlag, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Ein Radfahrer, der entstanden wurde, um Polizei herbeizuhören, wurde von den Kommunisten gesangenommen, deren Zahl allmählich auf 400 stieg. Alle Werkzeuge, Beile und Stemmmeisen wurden in den Fluß geworfen, so daß die Arbeit niedergelegt werden mußte. Schließlich kam Polizei herbei und verhaftete den kommunistischen Anführer, der in das Gefängnis eingeliefert wurde. Vor dem Gefängnis kam es zu großer Aufschwung. Die Arbeitswilligen erklären, daß es augenblicklich lebensgefährlich sei, in der Gegend des Gudbrandtales zu arbeiten. Dem Wunsche, Militär aus Oslo und anderen Garnisonen nach dem Unruhenbereich zu entsenden, ist von der Regierung bisher nicht Folge geleistet worden, dagegen sind größere Polizeistärken aus verschiedenen Städten, darunter auch aus Oslo, in das Unruhenbereich entsandt worden.

Hochwelle und gefährliche Waldbrände in Amerika.

Newport, 7. Mai. Eine große Hochwelle suchte einen Teil der Vereinigten Staaten von Nordamerika heim. Das Thermometer steigt über 30 Grad im Schatten. Trotz einiger Regenschauer tritt keine Kühlung ein. Die Höhe ist von ausgedehnten Waldbränden begleitet, die bisher nicht gelöscht werden konnten. Fünf Städte sind von den forstschreitenden Flammen bedroht. Hunderte von Wohnungen sind vom Feuer vernichtet und Tausende von Menschen sind obdachlos geworden.

Furchtbare Erdbeben in Indien.

Eine Stadt völlig zerstört — Rangoon teilweise in Trümmern.

Berlin, 6. Mai. Das Erdbeben, das sich am Montag in Burma ereignete, ist schwerer gewesen, als die ersten Meldungen ahnen ließen. Nach den neuesten Berichten der englischen Blätter wird die Zahl der Toten als sehr hoch angegeben. Hierzu entfällt der größte Teil aus Pegu, eine indische Stadt von über 11000 Einwohnern, die von dem Erdbeben vollständig zerstört worden ist. In Rangoon ist die Wendaqon-Pagode, die man als ein Weltwunder betrachtet und deren Kuppel aus reinem Gold besteht, schwer beschädigt worden. Die indischen Extremisten in Rangoon, die das Erdbeben als

Strafe Gottes für die Verhaftung Gandhis

ansiehen, haben Demonstrationen veranstaltet, wobei es zu Zusammenstößen kam, bei denen insbesondere allen denjenigen, die europäisches Tuch trugen, die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Polizei und Militär mussten eingreifen, doch halten die Demonstrationen noch an.

Auf die Erdstöße isolierte eine Springflut und der Ausbruch von Feuern. Pegu ist völlig vernichtet, Rangoon hat zum Teil sehr schwer gelitten, etwa 50 Häuser wurden zerstört. Dem Hauptbeben ging eine Anzahl kleinerer Erderschütterungen voraus. Die große Eisenbahnbrücke fünf Kilometer nördlich von Pegu auf der Hauptlinie nach Mandalay wurde zerstört.

600 bis 700 Todesopfer.

London, 7. Mai. Die Zahl der Opfer des Erdbebenunglücks in Burma hat sich nach den nun vorliegenden Berichten als sehr hoch herausgestellt. Die Räumungsarbeiten sind noch in vollem Gange und endgül-

tige Zahlen noch nicht verfügbar. Die Schäden gehen noch einheitlich auf 600 bis 700 Opfer.

In Pegu ist die Zahl der Opfer deshalb besonders groß, weil zur Zeit der Erdrutschungen ein Kino, eine Regierungsschule und mehrere andere öffentliche Gebäude einstürzten, die durchweg voll besetzt waren. In Rangoon ist die Zahl der Toten auf 70 und die der Schwerverletzten auf 200 gestiegen.

Die Hilfe für den deutschen Osten.

Kabinettssitzung unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten.

Berlin, 6. Mai. Das Reichskabinett hat heute die Beratungen über das Osthilfsgesetz weitergeführt. In einer amtlichen Meldung wird lediglich festgestellt, daß auch der Reichsbankpräsident Dr. Luther zu der heutigen Kabinettssitzung hinzugezogen worden ist und daß die Besprechungen über die Hilfsmaßnahmen für den notleidenden deutschen Osten morgen nachmittag fortgesetzt werden sollen.

Berlin, 6. Mai. Die Teilnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther an den Dienstagberatungen des Reichskabinetts über die Osthilfe stand, wie die Telegraphenunion von gutunterrichteter Seite erfuhr, im Zusammenhang mit der Umschuldungsfrage und den damit hervorgerufenen Kreditfragen. Im übrigen hat sich das Reichskabinett am Dienstag im wesentlichen mit den Möglichkeiten der Finanzierung des Sofortprogramms beschäftigt, dem als der ersten und grundlegenden Teilaktion des für eine Reihe von Jahren ins Auge gefaßten Ostprogramms auch finanziell eine besondere Bedeutung zukommt. Bekanntlich sind im Reichshaushalt selbst für das Ostprogramm 51,3 Millionen Mark vorgesehen. Weiter sollen der Reichsbesitz in dem freiwerdenden Gebiet im Westen sowie

Palle hatte die Forderung mit erhobener Stimme gestellt und wartete jetzt auf Antwort.

Olga sah ihn prüfend an. Ihr Inneres war ein fiebriger Vulkan; aber dennoch versuchte sie sich einigermaßen zu beherrschen. Sie liebte Palle mit einer fast wahnwirken Liebe; sie hatte schwer gelämpft und fühlte gewagt, um ihn zu erobern, und wenn es nötig wäre, würde sie noch mehr wagen. Das einzige, was sie nicht wollte, war, ihn zu verlieren. Sie wußte gut, wie es



Sie hob den Kopf zu ihm, als dachte sie um eine Lieblosung

stand; aber sie mußte nachgeben, sie konnte sehen, daß er bis zum Auftreten getrieben war. Durch einen Zehngang konnte sie alles verlieren.

„Es ist wohl nicht deine Absicht, dir auf meine Kosten Freuden mit Sara herauszunehmen.“ sagte sie endlich.

„Nein, so ist es nicht, Olga, ich hoffe, daß ich dir ein treuer und rechtschaffener Mann werde; aber ich will Sara leben und mit ihr reden dürfen, ohne daß du ihr etwas tust.“

„Ja, mir ist es einerlei, ich fürchte weder Gräulein Sara noch andere Mädchen in der Mühle. Aber hier im Hause übernehme ich von jetzt an das Auler, darum mußt du dich finden.“

Palle nickte, trat zu ihr und sah sie Hand, gleichzeitig sah er sie so freundlich an, wie er konnte. „Ich wollen wir nicht mehr von alledem reden.“ sagte er milde.

Olga lebte sich vertraulich an ihn. „Ich habe dich vom ersten Augenblick an geliebt, als ich dich sah, Palle, das ist wohl kein Verbrechen. Ich hatte gleich das Gefühl, daß ich nie wieder die Ringmüller verlassen würde. Die alte Mühlfrau, die mit all ihrem Geld ertrank und vor der die Leute hier in der Ringmüller sich jetzt fürchten, sie ist meine Urgroßmutter, Palle, und sie ist auch die deine. Wir zwei sind wohl die einzigen, die noch übrig sind. Ich meine, das bedeutet etwas. Und ich will nur dein Bestes, Palle, du bist der einzige Mensch in der Welt, den ich lieb habe.“ Sie hob ihren Kopf zu ihm, als hätte sie um eine Lieblosung, und zugleich sah sie ihn mit diesem forschenden und leidenschaftlichen Blick an.

Palle lächelte sie auf die Stirn, ließ sie dann aber und ging ins Speisezimmer, wo Jette und das rothaarige Mädchen Kristine den Tisch deckten.

Jette bat Palle zu Tisch ins Esszimmer, wo sie angerichtet hatte. „Du tust mir so leid, Palle, du hast es so schwer gebaut, komm nun und lass hören du, du hast es wirklich nötig.“ Sie sprach mit Palle fast, als ob er ihr eigener Sohn wäre, dann wandte sie sich zu Olga und in bedeutend süblerem Tone fragte sie, ob sie zu essen wünsche.

Olga musterte sie scharf. „Wollen Sie in Zukunft das Revier des Herrn hierher leben?“ und stellte sowohl Gedanke wie Suhl auf Farmers Platz am Ende des großen Tisches. „Und für mich decken Sie hier daneben.“ Der Ton war überlegen und gebietserdig, eben so wie Olga ihn meinte.

„Ah so, nein, so ist es wirklich nicht, mein liebes Fräulein. Wenn Sie hier bei mir etwas zu essen haben, so müssen Sie schon sagen, wie ich es bestimme.“ antwortete Jette. Sie richtete ihre etwas gebeugte Gestalt auf und hob lämpig bereit den Kopf. Sie warf einen schnellen Blick auf Palle, sie lämpste jetzt ebensoviel für ihn wie für sich selber.

„In Zukunft müssen Sie mir gehorchen; es geschehen Veränderungen hier in der Mühle, müssen Sie wissen.“ antwortete Olga und schickte das Mädchen Kristine hin aus. Kristine fügte sich, sie hatte ein rein instinktives Gefühl, daß Olga die Stärkere war. Aber Jette protestierte, sie zitterte vor Zorn, es kam zu einem lauten Streit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Koch.

29

(Nachdruck verboten.)

„Jetzt wollen wir nicht mehr von dem Toten reden. Jetzt müssen wir beide zusammenhalten, Palle, und zu padeen. Du wirst sehen, was wir aus der alten Mühle machen.“ sagte sie und trat einen Schritt auf ihn zu.

„Das ist es eben, worüber ich mit dir reden muß.“ antwortete er. Eine versteinernte Ruhe lag über ihm, gleichsam aber etwas Entschlossenes, das ihn stark machte. Er sah aus wie ein Mann, der den Auftrag zu einer schwachsinnigen Reise erhalten hat, sie aber trotz Gesahren und Tod durchführen will. „Sobald Vater begraben ist, geben wir unsere Verlobung bekannt, und sobald du meinst, heiraten wir. Aber ich meine, ich muß dir sagen, daß ich es Vaters wegen tat.“

Olga wollte bestiglich antworten, hielt sich aber zurück; etwas an Palle sagte ihr, daß es leicht gefährlich werden könnte. „Es gibt auch keine andere Möglichkeit.“ sagte sie ziemlich mürrisch.

„Aber ich stelle ein paar Bedingungen,“ fuhr Palle mit derbem Unterton hinzu.

„Ach, wirklich, las mich hören.“ antwortete sie leicht ironisch.

Die erste betrifft Vaters Angelegenheiten. Da war etwas bezüglich eines Erbes zwischen ihm und dir.“

„Es war ein Erbe, das ich bekam; aber Farmer nahm das Geld. Jetzt ist er tot; aber ich kann es nicht anders nennen als...

„Du brauchst es überhaupt nicht zu nennen; aber an unserem Hochzeitstage gibst du mir die Papiere und sprichst nie mehr davon.“

„Natürlich, das habe ich versprochen.“

„Aber noch etwas; es betrifft Sara.“

„Sara! Stellst du Bedingungen, die sie betreffen?“

Olga wandte sich lämpig gegen ihn.

„Sara soll Frieden haben, das verlange ich.“

„Sie geht wohl weg, denke ich.“

„Daraus verlöst dich nicht; sie muß Geld hier in der Mühle verdienen, ihre Eltern haben Schulden und sie hilft Ihnen. Jemand jemand hat versucht, ihr Vötes zu tun; wenn das wieder geschieht und ich erfahre, daß du es bist, dann sind wir im selben Augenblick fertig. Dann mußt du von der Mühle fort, das verlange ich.“

SLUB

Aus aller Welt.

* Eine weibliche Diebesbande gefaßt. Von der Berliner Kriminalpolizei wurde in Neutölln eine sechsläufige Diebesbande gefaßt, die wohl einzig in ihrer Art ist. Sie besteht aus sechs jungen Mädchen, von denen das eine, das die Führerin war, erst 15 Jahre alt ist. Vier Mitglieder dieser weiblichen Einbrecherbande sind 16 Jahre, eins ist 21 Jahre alt. Die Mädchen sind sämlich Halbwaisen oder Kinder, deren Eltern getrennt voneinander leben. Sie haben ein umfassendes Geständnis abgelegt und sind den zuständigen Pfleges und Jugendämtern zugeführt worden. Seit zwei Jahren lonten man in den Warenhäusern Neutöllns jene Mädchen beobachtet, die stets zu zweit auftreten und offenbar Diebereien verübt. Als sie bemerkten, daß man sie beobachtete, wechselten sie das Feld ihrer Tätigkeit und verübten jetzt Diebstähle in den Neutöllner Schulen. Stets trug das eine der jungen Mädchen ein Stadtklöschchen bei sich, in dem es die gestohlenen Sachen unterbrachte, während das andere es während des Diebstahls vor Beobachtung schützen hatte. Die Mädchen lannen sich von der Schule her und waren später in einem Turnverein wieder zusammengekommen. Sie haben stets Gegenstände von unbestimmtem Wert, die dann unter den Verhältnismäßig geringem Wert, die dann unter der Hand häufig unter allen möglichen Vorwänden in Beikommen verlaufen werden. Das Geld sparten sie in einer "Diebeslade", bis größere Beiträge ihnen irgendwelche Anschaffungen erlaubten. Dem einen Mädchen konnte man einen regelrechten Bodeneinbruch nachweisen.

* Kommunistische Demonstrationen in Berlin. — Ein Polizeioberleutnant verlegt. Die Kommunisten veranstalteten am Dienstagnachmittag aus Anlaß des Jahresanges des Verbotes des Rotfrontkämpferbundes eine Demonstration auf dem Bülowplatz im Norden der Reichshauptstadt. Während die Kundgebung selbst ruhig verlief, kam es beim Anmarsch der Demonstrationszüge zu kleineren Zwischenfällen. 22 Demonstranten sind, wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, wegen verbreterten Wassentragens bzw. Tragens der verbotenen Rotfrontkämpferuniform zwangsweise und der Abteilung 1 zu Gefangen gesetzt worden. Ferner wurden zwei Fahnen beschlagnahmt. Am Kappensplatz wurde ein Polizeioberleutnant von etwa 20 Rotfrontkämpfern in Uniform, die aus einem Volk kamen, angegriffen und zu Boden geschlagen. Er trug leichte Verletzungen im Gesicht und am Hinterkopf davon. Die Täter konnten entkommen, doch gelang es, den Namen eines Beteiligten festzustellen.

* Schwerer Autounfall. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Dienstagnachmittag an der Bahnhöfstraße Hagen-Eddesen. Ein großer Berliner Personenkarrenwagen hatte in der Kurve eine Reisepanne, geriet ins Schleudern und fuhr einem entgegenkommenden kleinen Opelwagen in die Flanke. Der Unfall war so heftig, daß der Opelwagen vollständig zertrümmert und der Berliner Wagen schwer beschädigt wurde. Die fünf Insassen des großen Wagens starben. Der Chauffeur wurde herausgeschleudert. Die Leichen zum Teil schwer verletzt standen im Krankenhaus Aufnahme.

* Die Anklage gegen die Brüder Saz. Die Staatsanwaltschaft hat am Dienstag gegen die Brüder Franz und Erich Saz Anklage wegen versuchten schweren Diebstahls vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte erhoben. Die Angeklagten bleiben weiter in Haft.

* Willy Slatel aus der Haft entlassen. Vor der Strafammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Busse fand am Dienstagnachmittag für Willy Slatel ein Haftprüfungstermin statt, der von den Rechtsanwälten Dr. Alberg, Max Jäger und Dr. Julius Meyer beantragt war. Der Verhandlung wohnte Oberstaatsanwalt v. Steinäcker bei. Die Verteidigung hatte die Professoren Jüttner und Recklaff. die Staatsanwaltschaft die Medizinalräte Dr. Wolter

und Ewers geladen. Von der Verteidigung wurde die Haftentlassung beantragt, da Willy Slatel äußer- und einwirklich und wegen vorgesetzter Arteriosklerose nicht mehr haftfähig sei. Staatsanwaltschaftsrat Weihenbergs widersprach mit großer Entschiedenheit der Haftentlassung von Willy Slatel. Das Gericht beschloß, Willy Slatel gegen Stellung einer Kautions von 50 000 Reichsmark mit der Verpflichtung, sich wöchentlich dreimal bei der Polizei zu melden, von der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen unter Aufrichterhaltung des Haftbefehls.

* Mord aus Rache. Der 44jährige Maschinenformer Erich Berthold erschoß in Ulster einen Polizeiwachtmeister, den er beim Verlassen des Gerichtsgebäudes irrtümlich für den Gerichtspräsidenten hielt. Berthold wollte sich an diesem rächen, weil er aus seiner Wohnung ausgewiesen worden war.

* Der russische Geschäftsträger in Mexiko verhaftet. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung Nachricht erhalten, daß der russische Geschäftsträger in Mexiko, Friedman, wegen Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Mexiko verhaftet wurde. Seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Sowjetrußland hatte Friedman das Amt des russischen Geschäftsträgers ausgeübt.

* Das Meissennest im Briefkasten. Vor einigen Tagen entdeckte ein Einwohner von Buchholz-Friedewald in einem Postbriefkasten ein Meissennest mit 10 Eiern. Er verständigte sofort die Postverwaltung, die an dem Briefkasten einen Zettel anbringen ließ, daß der Briefkasten nicht benutzt werden dürfe. Auch die Briefträger sind verständigt worden, so daß die Vögel selbst an dieser ungewöhnlichen Stelle ungestört brüten können.

* Ein Kritiker überfallen. Auf der internationalen Kunstaustellung in Venedig griffen neapolitanische Männer den belämmerten Kunstsritter des "Corriere della Sera", Dietti, an, wobei einige Ausstellungstäle zerbrochen wurden und der Direktor der Abteilung für Schöne Künste aus Rom, Prof. Munoc, der Frieden stiftete wollte, einen Stocher über das linke Auge erhielt. Die Ausstellungsleitung hat nunmehr erläutert, daß sie in Zukunft alle von dem Besuch der Ausstellung abschließen werde, die sich den Gelehen der Ordnung nicht fügen. Der Vorsitzende des Berufsverbandes der Maler hat ebenfalls Maßnahmen gegen die Schuldigen ergriffen, die selbstverständlich sogleich verhaftet wurden.

* Schließung sämlicher spanischer Universitäten. Wie der Vertreter der Telegraphenunion erfährt, hat sich die Regierung entschlossen, sämliche Universitäten vom Mittwoch ab zu schließen und erst zu Beginn der Examenzeit Mitte Juni wieder zu öffnen. Außerdem hat sich die Regierung dahin geeinigt, bis auf weiteres keine politischen Propagandareden und Versammlungen anzulassen.

* 1 698 400 Arbeitslose in England. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug in der am 27. April beendeten Woche 1 698 400 Personen. Das bedeutet eine Zunahme um 38 087 gegenüber dem 14. April und um 534 592 gegenüber derselben Woche des Vorjahrs.

* Raubüberfall auf ein Diplomatenauto. Ein Kraftwagen, in dem sich der zur Zeit in Rumänien weilende amerikanische Finanzberater in Polen, Charles Dewey, die Frau des polnischen Gesandten in Bukarest, Szembek, und der rumänische Gesandte in Washington, Dawillan, befanden, wurde während der Nacht in der Nähe von Bukarest von sechs Räubern überfallen. Die Reisenden wurden mit Pistolen bedroht und ausgeraubt. Frau Szembek mußte ihre Schmucksachen ausliefern. Der Kraftwagen fuhr von Schloss Mogoschino, wo der Fürst Vibesco zu Ehren Dawillans ein Essen veranstaltet hatte, nach Bukarest zurück. Die Räuber ließen die Ausgeplünderten ihre Fahrt fortsetzen.

Bändern bringen alte kostbare Kupferstücke, aber die meisten Rahmen waren entzweit; da waren Bühnen und kostbare Figuren, aber jedes Stück war defekt. Da stand ein schwerer Eichenschrank, als Balle ihn aber öffnete, zeigte es sich, daß er mit vollen und halbgeladenen Altgoldstückchen gefüllt war. Der Geldschrank und der Schreibstuhl waren vollgestopft mit Büchern und Papieren, die planlos durcheinander geworfen waren, und den Regalen lagen Stapel von Zeichnungen und Briefen.

Balle legte sich auf den großen Lehnsessel des Vaters am Schreibstuhl. Es war ein historischer Stuhl; vier Beine der Ringmühle hatten ihn vor ihm benutzt, auf der Rückenlehne waren ihre Namen zugleich mit Jahreszahlen und der Zeit, die sie gewirkt hatten, gemalt. Der erste hieß Palle Farmer wie er selber; er war von 1782 bis 1812 am Ruder gewesen. Die meisten hatten lange regiert, der Vater dreihundertzig Jahre. Jetzt mußte er das Datum und die Jahreszahlen hinzufügen und dann sollte sein eigener Name geschrieben werden.

Es war so merkwürdig, daß er jetzt der Herr der Ringmühle war. Balle wußte, daß er es nicht leicht haben würde; es würde eine unermüdliche Arbeit und einen verzweifelten Kampf kosten, Ordnung in den Wirrwarr zu bringen, der draußen und drinnen herrschte; es erschien fast Hoffnunglos. Während Balle aber auf dem alten Arbeitsstuhl des Vaters saß, war es, als stände diese Ausgabe in einem strahlenden Licht vor ihm, als würde sie zu etwas Großem und Bedeutungsvollem. Er hatte sein Versprechen gegeben und das wollte er halten.

Das schwerste war Olga; ihm war es klar, wie entsetzlich es werden mußte mit ihr, die er nicht liebte, zusammen zu leben. Er dachte an Sara, sein verlorenes Glück; so viel er aber auch obwohl mußte, so wollte er doch durchhalten. Er wollte sich auf seinem Posten stehn, wenn sein Herz auch heimatlos, wenn er auch ein Gefangener wurde, wie die Mutter es einst gewesen war.

In ihm wohnten eine Ausdauer, eine Klugheit und Stärke, die plötzlich reisten. Seine Gedanken wurden von Olga unterbrochen, die beteuerte. „Jetzt habe ich mit Jette gesprochen.“ sagte sie. „Sie weinte und war hysterisch; aber ich glaube doch, daß sie verstanden hat, wie es in Zukunft sein wird. Sie wird schon bleiben, wo sollte sie wohl auch hingehen?“

Balle erboste sich, sein ruhiger Blick hatte eine eigenartige Stärke erhalten und seine Stimme eine Festigkeit, die Olga nie zuvor gehört hatte.

Morgen werde auch ich mit Jette reden, sie steht unter meinem Schutz und soll es gut haben, besser als

Tagungen und Kongresse.

Gewerbliche Genossenschaftstagung. Am Sonntag nahm in Plauen der diesjährige sächsische gewerbliche Genossenschaftstag seinen Anfang. Die Reihe der Veranstaltungen begann am Vormittag mit einer Sonderkonferenz der Kreditgenossenschaften, die vom Verbandsdirektor Dr. Baumann, Dresden, geleitet wurde. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich Oberregierungsrat Dr. von Buch als Vertreter des sächsischen Wirtschaftsministeriums, Oberfinanzrat Professor Dr. Hillringhaus von der Preuß. Zentralgenossenschaftsclasse, Berlin, Geheimrat Dr. von Weben als Vertreter der Girozentrale Sachsen, ferner Vertreter der sächsischen Gewerbeverbände. Jungholz hieß Banddirektor Dr. Baumann, Prag, einen Vortrag über Risikoverteilung im Kreditgeschäft. Der Redner betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß die Kenntnis betriebswirtschaftlicher Untersuchungsmethoden für den heutigen Genossenschaftler bei der Kreditgewährung unentbehrlich sei. Die Kernfrage nach den Quellen des Risikos beantwortete der Redner dahin, daß diese zu suchen seien in den Vermögensverhältnissen bzw. in der Zusammensetzung des Vermögens beim Antragsteller, ferner in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen und der Konjunkturlage der Branche, ferner in der Person des Kreditnehmers. — Im Anschluß hieran sprach Direktor Korthaus, Berlin, über Liquiditätsfragen. Er führte aus, daß für die Krediteinräumung nicht nur die Frage der Kreditwürdigkeit und Kreditsicherung ausschlaggebend sein müsse, sondern vor allem auch die Frage, ob die Genossenschaft fähig sei, Kredite zu gewähren, ohne selbst Schaden zu nehmen. Dabei sei auf die Frage der Kreditverteilung das entscheidende Gewicht zu legen. Besonders wurde auf die Gefahr der Unterhaltung großer umstößlicher Konten hingewiesen. Der Redner brachte am Schlüsse zum Ausdruck, daß durchaus Anlaß gegeben sei, der weiteren Entwicklung der Kreditgenossenschaftlichen Bewegung hoffnungsvoll entgegen zu sehen. Am Sonntagnachmittag wurde eine Sonderkonferenz der Waren genossenschaften abgehalten, deren Teilnehmer von Direktor Olias, Dresden, begrüßt wurden. Auf der Tagessitzung stand hier ein Vortrag von Obermeister Kaiser, M. d. L., Dresden, über das Thema: Warum muß sich der Mittelstand genossenschaftlich organisieren? Der Redner ging aus von den Erfolgen der warengenossenschaftlichen Bewegung, die namentlich in der Kriegs- und Nachkriegszeit erfreulich in die Erziehung traten. Die Inflationszeit brachte zwar einen kräftigen Reinigungsprozeß, der jedoch von der warengenossenschaftlichen Bewegung in ihrer Gesamtheit gut überstanden wurde. Heute, wo sich die wirtschaftlichen Verhältnisse außerordentlich zugespitzt haben, erhebe sich die Frage, ob der gewerbliche Mittelstand überhaupt noch ohne Genossenschaften auskommen könne. Der Vortragende ging also dann auf die unbedingte Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen berufständischen Organisationen und Genossenschaften ein. Namentlich verdiente in diesem Zusammenhange die Frage der Erziehung eines leistungsfähigen genossenschaftlichen Nachwuchses besondere Beachtung. Im weiteren Verlauf der Konferenz sprach Direktor König, Berlin, über Kredit- und Zahlungsprobleme der warengenossenschaften. Der Redner sprach von dem großen Auseinandersetzungskampf, der zur Zeit zwischen Kapitalwirtschaft, Sozialwirtschaft und Individualwirtschaft ausgetragen werde, verwies dann auf die allgemeinen Schwierigkeiten, die heute in der Wirtschaft bestehen, und brachte zum Ausdruck, daß die Konkurrenz unter den Genossenschaften im Vergleich mit anderen Gesellschaftsformen außerordentlich gering sei. Wiedann erklärte der Redner eine große Reihe einzelner Fragen aus der warengenossenschaftlichen Kredit- und Zahlungspraxis. Am Sonntagabend fand ein gemeinsamer Begrüßungssabend statt.

Die Herrin vom Mühlendorf

Roman von Morten Koch.

(Nachdruck verboten.)

Olga verlor nicht einen Augenblick die Selbstbeherrschung, aber ihre kalten und ruhigen Anzuglichkeit verließen noch mehr, als wenn sie erregt gewesen wäre.

„Es ist am besten, Zette erfährt, wie es sich verhält; ich will keinen Ärger mit den Dienstboten mehr haben.“ Und ehe Balle es verhindern konnte, erzählte sie, daß Balle und sie verlobt waren.

„Ah so,“ rief Zette und stemmte die Hände in die Seiten, „ist das wirklich wahr?“ Sie war ängstlich, glaubte es aber noch nicht ganz.

„Ed stimmt schon, Sören; es wurde geordnet, ehe Vater starb.“ Balle nannte Zette immer Sören, sie hieß Sörennen, daher hatte er es.

„So, es ist wirklich wahr, sie haben also ihren Krieg durchgeführt und du hast dich führen müssen, Balle. Ja, das hast du ja dein ganzes Leben getan, das hast du von deiner Mutter.“ Zette sandte Balle einen mitleidigen Blick, dann aber wandte sie sich wieder zu Olga, sie sagte ihr Treue und Geselligkeit auf und ließ schließlich weinend hinaus.

Es tat Balle weh, den Kummer der Alten zu sehen, und nicht weniger peinlich war es ihm, den bösen und harren Ausdruck zu sehen, der in Olgas Gesicht getreten war.

Sie ordnete alles, wie sie es bestimmt hatte, und während das Mädchen aufwartete, setzte sie sich zu Tisch.

Es wurde eine traurige Mahlzeit, die erste, die sie gemeinsam im Mühlendorf hielten; Balle hatte seit vielen Stunden keinen Bissen zu sich genommen, aber dennoch ab, ob er nichts, und es wurden nicht viele Worte gewechselt.

Er sah verwundert Olga an, die mit ausgezeichnetem Appetit aß, und er betrachtete die trübseligen Möbel. Alle waren schwer und reich geschnitten, aber jedes Stück war vom Zahn der Zeit gezeichnet. An der Wand standen vier Stühle, der Rest eines Duhends; sie hatten schwere Schäden und gleichen alten verwundeten Veteranen. Über dem Bühnen sah ein schön geschnitzter Adler, dem der Schnabel und der halbe Kopf fehlten. Zette lag es aus, als ob er Balle mit seinem einen Auge anstarrte.

Nach Tisch glückte es ihm, allein zu bleiben; er begab sich gleich in das kleine Kontor hinter der Treppe. Auch hier bezeichnete er denselben Bild des Verfalls. An den

wänden hingen alte kostbare Kupferstücke, aber die meisten Rahmen waren entzweit; da waren Bühnen und kostbare Figuren, aber jedes Stück war defekt. Da stand ein schwerer Eichenschrank, als Balle ihn aber öffnete, zeigte es sich, daß er mit vollen und halbgeladenen Altgoldstückchen gefüllt war. Der Geldschrank und der Schreibstuhl waren vollgestopft mit Büchern und Papieren, die planlos durcheinander geworfen waren, und den Regalen lagen Stapel von Zeichnungen und Briefen.

Balle legte sich auf den großen Lehnsessel des Vaters am Schreibstuhl. Es war ein historischer Stuhl; vier Beine der Ringmühle hatten ihn vor ihm benutzt, auf der Rückenlehne waren ihre Namen zugleich mit Jahreszahlen und der Zeit, die sie gewirkt hatten, gemalt. Der erste hieß Palle Farmer wie er selber; er war von 1782 bis 1812 am Ruder gewesen. Die meisten hatten lange regiert, der Vater dreihundertzig Jahre. Jetzt mußte er das Datum und die Jahreszahlen hinzufügen und dann sollte sein eigener Name geschrieben werden.

Das war so merkwürdig, daß er jetzt der Herr der Ringmühle war. Balle wußte, daß er es nicht leicht haben würde; es würde eine unermüdliche Arbeit und einen verzweifelten Kampf kosten, Ordnung in den Wirrwarr zu bringen, der draußen und drinnen herrschte; es erschien fast Hoffnunglos. Während Balle aber auf dem alten Arbeitsstuhl des Vaters saß, war es, als stände diese Ausgabe in einem strahlenden Licht vor ihm, als würde sie zu etwas Großem und Bedeutungsvollem. Er hatte sein Versprechen gegeben und das wollte er halten.

Das schwerste war Olga; ihm war es klar, wie entsetzlich es werden mußte mit ihr, die er nicht liebte, zusammen zu leben. Er dachte an Sara, sein verlorenes Glück; so viel er aber auch obwohl mußte, so wollte er doch durchhalten. Er wollte sich auf seinem Posten stehn, wenn sein Herz auch heimatlos, wenn er auch ein Gefangener wurde, wie die Mutter es einst gewesen war.

In ihm wohnten eine Ausdauer, eine Klugheit und Stärke, die plötzlich reisten. Seine Gedanken wurden von Olga unterbrochen, die beteuerte. „Jetzt habe ich mit Zette gesprochen.“ sagte sie. „Sie weinte und war hysterisch; aber ich glaube doch, daß sie verstanden hat, wie es in Zukunft sein wird. Sie wird schon bleiben, wo sollte sie wohl auch hingehen?“

Balle erboste sich, sein ruhiger Blick hatte eine eigenartige Stärke erhalten und seine Stimme eine Festigkeit, die Olga nie zuvor gehört hatte.

Morgen werde auch ich mit Zette reden, sie steht unter meinem Schutz und soll es gut haben, besser als

bisher, Olga, denkt daran. Ich habe Vater versprochen, die nie im Stich zu lassen, und selbst, wenn ich das Versprechen nicht geben hätte, würde ich dennoch für sie sorgen. — Sie soll jetzt in einem der Häuser wohnen; ich werde ihr schon eine gute Wohnung verschaffen und dafür sorgen, daß sie es gut hat.“

„Das wirst du wohl nicht tun, Balle,“ antwortete sie unruhig; sie kannte Zeites große Tüchtigkeit und wußte, daß sie nicht entbehren könnte, ohne ihre eigene Unkenntnis in vielen Dingen zu verraten. Und auch an das Geld dachte sie.

„Ganz sicher, Olga. Nur wenn du gut zu ihr sein willst, bleibt sie hier. Jetzt kannst du darüber nachdenken und tun, was dir beliebt.“

Olga riebte sich mit einem heftigen Rücken auf und sandte Balle einen ihrer starken, starken Blicke. In diesem Augenblick ging eine Stärkeprobe zwischen ihnen vor, aber diesmal war es Balle, der gewann. — Olga lachte ein kleines unnatürliches Lachen und internahm einen schnellen Rückzug. Balle erschien ihr noch verlockender als zuvor und während sie nachgab, zog sie ihn gleichzeitig neben sich auf das Sofa.

Im Halbdunkel drinnen vergaß sie sich; ihre Gedanken flammten und ihr Atem ging schnell und heiß; sie preßte Balle an sich, küßte ihn festlich und erzählte ihm, wie sie ihn liebte.

„Ich weiß nur, daß du mich nicht liebst; aber ich werde es dich lehren. Ich werde dich dazu zwingen,“ sagte sie und preßte einen brennenden Kuss auf seine Lippen.

Balle war eine feinfühlige Natur und Olgas Benehmen an diesem Tage, da sein Vater die Augen geschlossen hatte, erschütterte ihn mit Abscheu. Er litt unbeschreiblich darunter; aber er bewahrte seinen Willenswillen — er hatte gelobt, der Vater zu sein. Mit Ausbildung seiner ganzen Selbstbeherrschung zwang er sich jedenfalls, scheinbar ihre Lieblosungen zu erwidern und freundlich mit ihr zu reden.

„Fürchtest du dich nicht, Frau hier in der Mühle zu werden, fürchtest du nicht die Mühlendame?“ fragte er.

„Nein“, lachte sie. „Ich fürchte Abglauben und dumme Gesichtchen nicht. Man muß nur einen festen Willen haben, Balle, eine harde und starke Hand. Du brauchst nicht bang zu sein, ich werde schon fertig werden.“ Olga lachte wieder, ein wildes Lachen, das unheimlich in dem stillen Hause klang.

„Zette muß ich zur Ruhe geben, Olga, ich bin müde,“ sagte Balle und erhob sich. (Fortsetzung folgt.)



Lichtspiele „Schwarzes Ross“

Das grösste Sexualfilm-Ereignis für Ottendorf-Okrilla!

Der Fall Sonja Petrowa

der in ergreifender Form das Problem der Abtreibung

aufzeigt, läuft am Donnerstag, den 8. Mai im Gasthof zum schwarz. Ross 1/8 und 1/10 Uhr.

Die Darstellerin der Kurplüscherin in diesem Film erscheint persönlich und spricht die einleitenden Worte!

Für Jugendliche verboten!

Gasthof zum Teichhaus.

Sonnabend den 10. Mai

Schlacht - Fest

Von nachm. 6 Uhr an Wurstleisch und Bratwurst später frische Hausschlachte

Hierzu laden stdl. ein H. Hausdorf u. Frau.

Gasthof zu Stenz

Sonnabend u. feiner Sonntag Ball!

Es laden freundlich ein

E. Lehmann.

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Ottendorf-Okrilla.

Sonnabend, den 10. Mai abends 1/8 Uhr im Saale des Gasthof zum Hirs

Feier des 6 jährigen Bestehens.

Für den Geschäftsbetrieb

Briefordner, Schnellhefter, Lässer
Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge
Geschäftsbücher in Folio u. Quart
Kassebücher, Registerbücher, Brief-
klammern, Büronadeln, Siegellack.
empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Was' Entführung

Roman von Hans Band.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieter reichte dem Manne ergrieffe die Hand — während die Willkommenzuse der Menge von neuem erbrannten. Die Baronin strahlte. Dieter sah ihre Hände und hielt sie fest...

Bereits acht Tage nach Dieters Heimkehr auf Boballe erschien dort an einem hellen Junittage Schwester Ruth aus Berlin, um Dieter zu besuchen. Nun sah sie neben seinem Liegestuhl auf dem Rasen vor dem Herrschaftshaus und berührte. Als der Herr Doktor überhaupt nichts von sich hören ließ, habe sich Frau Professor entschlossen, ihn aufzusuchen. Seit heute früh wohne sie im Hollgaardshotel, grüßt ihn und liege ihm bitten, sie heute nachmittag auf Boballe zu empfangen.

Und das Kind? Das Kind? wollte Dieter fragen. Aber er fragte nicht. Von freudigem Schred erfüllt, starzte er die Schwester an.

„Dass Frau Professor heute nachmittag kommen?“ fragte sie.

Er nickte, sah verloren über das Meer und dachte: jetzt wendet sich alles zum Guten. Jetzt wird Frieden werden in mir und um mich her. —

Als Schwester Ruth sich verabschiedete, drängte sich Dieter wieder die Frage nach dem Kinde auf die Lippen. Aber er fühlte sich so bellkommen, daß er sie nicht zu tun wagte.

Nachdem Schwester Ruth gegangen war, trat die Baronin heran. Dieter berichtete.

„Und das Kind?“ fragte die Alte. Dieter zuckte die Achseln. „Schwester Ruth sprach nicht von dem Kinde.“

„Und du hast nicht gefragt, Dieter?“

„Nein, Mutter.“

„Sie haben es mitgebracht, Dieter, kein Zweifel! Wollen dich überraschen. Kannst du doch denken daß sie es nicht allein in Berlin zurücklassen werden — nachdem Mutter und Pflegerin hier sind. Es ist da, Dieter! Es ist da!“

Sie tanzte vor Freude auf dem Rasen herum — die alte Frau.

Dieter schwitzte den Kopf. An so viel Glück konnte er nicht glauben.

Vogel & Futter

für alle Vogel-Arten, stets frische in 50 Sach prämierten Spezial-Mischungen nach Angabe eines bedeutenden Zoologen. Ferner Gefangs-, Zwieback, Ei-Biskuit, Spießchen, Kollsand, Mauersalz, Vogelheit, Desinfektionsmittel, Vehräucher u. s. w. **Räufige Fischfutter**

empfiehlt billigst

Max Herrich.

Stellen-Anzeigen

für den

Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spezialschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Interaktion niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pf. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellenbeschreibungen: Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig anzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Hermann Rühle.

Blütenschnee



Ergiebige, kräftige Lauge, das Haupt erforderlich für eine gute Wäsche erhalten Sie durch Dr. Thompson's Seifenpulver. Marke Schwan-Schwanpulver ist das anerkannt gute, sparsame und billige Waschmittel. Verwenden Sie dazu Seife zum Bleichen, und Sie werden stets erfreut sein über die blütenweiße, frisch duftende Wäsche, die Sie erzielen.

Seit 50 Jahren sieb bewährt

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem Schwan

In Radeberg

mäss. Gewerberaum 30 m² mit Lagerraum bill. zu verm.

Näheres zu erfragen i. d. Geschäftsstelle dsl. Blattes.

Butterbrotpapier

Servietten

Küchen spitze

Schrankpapier

Klosettspapier

empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Kurt Müller

Schreibmaschinen - Fachmann

Lausa, Carolastr. 4

liefer und repariert

Schreibmaschinen

aller Systeme.

Ausgewählte Wäsche

in 100 Schnittformen

auf großem, doppeltem Schnittpapier in Zweitabdruck auf 16 Seiten.

Beyer's Wäsche-Führer

1930

1,80 RM.

Überall erhältlich

Verlag Otto Beyer Leipzig

Visiten-Karten

empfiehlt

Buchdruckerei H. Rühle.

XXII.

Nachmittag fünf Uhr rief sich Frau Professor Winterthür auf Boballe melden. Die Baronin empfing sie. Wachte große Augen, denn diese in Trauer gekleidete Dame strömte einen eigenartigen Reiz aus. Bleich, wohl infolge Erregung, dunkelhaarig, das Gesicht eisenhart, vom Schnitt italienischer Madonnen. Weich und edel. Die großen dunklen mandelförmigen Augen von wundertreinen schmalen Brauen überbrückt. Der Mund klein und uppig. Die Gestalt schlank und fröligend. Im ganzen gezeigte eine vornehme Erscheinung.

Die Baronin reichte ihr die Hand. „Willkommen bei uns auf Boballe! Sie leben so sonst und milde aus, junge Frau, daß man kaum glauben möchte, daß Sie es gewesen sind, die unserem armen Dieter so beigelegt hat. Aber heute kommen Sie doch wohl, um Frieden zu machen. Haben Sie das Kind mitgebracht?“

„Ja, Frau Baronin, es ist unten im Hotel bei der Schwester.“

„So legne Sie Gott!“ rief die Baronin.

Dann führte sie Liselotte die Treppe hinauf, zu Dieters Wohnräumen, ließ sie eintreten.

Sie selbst ging, laut pfeifend, die Treppe wieder hinunter.

Oben, in Dieters Salon, dessen hohe Altantüren gegen das Meer hin weit offen standen und den Blick über die lichte, glänzende Fläche freigaben, standen Dieter und seine Besucherin einen Augenblick schweigend einander gegenüber.

Zum ersten Male sah Dieter ihr voll ins Gesicht und fühlte sich von ihren leidenden Augen ergrieffen. Eine ganze Weile dauerte es, ehe Liselotte ihre Bewegtheit niedergeschärfen vermochte.

Dann sagte sie leise — ihr Blick war zu Boden gerichtet, als schämte sie sich —:

„Herr Doktor Wildbrunn, ich bin hierher gekommen, um Ihnen das Kind zurückzubringen. Ich gebe es Ihnen zurück, weil ich mich keines Beiges nicht mehr für wert halte, nachdem ich so häßlich an Ihnen gehandelt habe.“

Dieter brauchte geräume Zeit, ehe er Worte fand.

„Glauben Sie nicht, daß ich mich schuldlos fühle,“ sagte er einfach.

„Wir sind alle nur Menschen, Herr Doktor. Sie hätten das Kind nie geraubt, hätte ich Ihnen — wie das einfach Pflicht gewesen wäre, erlaubt. Ihr Erscheinen zu sehen. Wir alle — alle miteinander — sind schlafgegangen.“

Er bat sie, Platz zu nehmen, setzte sich ihr gegenüber.

„Frau Professor, Sie wollen mir jetzt mein Kind zurückgeben. Ich frage Sie ernstlich: wird dies für das Kind von Vorteil sein? Ich weiß jetzt, mit welch großer Liebe Sie mein Euchen liegen. Nur weil Sie das Kind so lieben, verheißen Sie sich so verschossen gegen mich. War ich das Kind einer so guten Mutter verantwortbar? Ich verstehe ich lieb zum zu erziehen? Nein — ich will mich nicht von neuem an meinem Kinde verzündigen, indem ich es Ihnen abnehme.“

Vielleicht haben Sie recht, Doktor Wildbrunn,“widerte sie leise. „Wir müssen wohl beide durch dieses Leid hindurch, um jetzt endlich den rechten Weg zu finden.“

Dieter sah sie groß an. „Ja — es ist, wie Sie sagen. Wir beide haben gelündigt. Unschuldig ist nur — unser Kind.“

Liselotte nickte ernst. Sah ihn lärmäßig lächelnd an.

Sie strecte ihm beide Hände hin. Er sah sie, küßt sie lange fest. Sie sagte: „Dieter Wildbrunn — jetzt wollen wir aber unser Kind kommen lassen. Wir rufen im Hotel an, und Schwester Ruth bringt es uns her.“

„Ja — ja!“

Er zog sie wieder bei der Hand, und wie Geschwister gingen sie aus der Tür die Treppe hinunter, an deren Ende die Baronin saß. Hand in Hand sah sie die beiden nennen.

„Hallo,“ rief sie, das ist ja schnell gegangen! Wo wollt ihr denn hin?“

Lärmend standen sie vor ihr. „Frau Professor will nach Allogäste telefonieren. Schwester Ruth soll das Kind herausbringen.“

„Unsinn,“ rief die Baronin, nahm ihre Trillerpfeife zwischen die Lippen und piff, daß es durch die hohe Treppe gellte. Das Mädchen stürzte herbei.

„Ebbe, das Auto soll vorfahren — gleich!“

„Das Mädchen läßt aus der Tür,“ rief die Baronin. „Lisette und ich. Wir holen das Kind,“ rief die Baronin. „Lisette und ich! Wir holen es, und Dieter wartet hier, bis wir es bringen.“ Schon fuhr der Wagen vor, beide Damen, die alte und die junge, liegen ein. Die Baronin — sie ging und stand — ohne Hut. Die Eache elte. Dieter saß in den Stuhl, auf dem die Baronin eben noch gesessen hatte. Stützte den Kopf in die Hand und dachte nach. Ein Märchen war das doch, ein richtiges Glücksmärchen. Und die goldene Sommeronne strahlte herab und überzog die Welt mit Glanz und Glorie. —

(Schluß folgt.)

